

# PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

## Das IBFG-Seminar Ost-West in Florenz

In der Reihe seiner internationalen Seminare hat der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) dieses Jahr einen äußerst interessanten Versuch unternommen. Es ging um nichts mehr und nichts weniger als um das Studium der weltanschaulichen Grundlagen der freien und demokratischen Gewerkschaftsbewegungen im Orient und im Okzident. Durchgeführt mit Unterstützung der UNESCO, sollte dieses Seminar den Ansatzpunkt der gewerkschaftlichen Beteiligung an deren Hauptprojekt für ostwestlichen Kulturaustausch bilden. Rund 25 Teilnehmer aus der östlichen und westlichen Hemisphäre, Vertreter von 13 so ungleichen Ländern wie etwa Indien und die Bundesrepublik, Malaya und Italien, USA, Kanada und Somaliland, Israel und Libanon, Schweden und

Trinidad usw. wohnten dem Seminar bei, das vom 24. bis 30. Mai im Studienzentrum der Confederazione Italiana dei Sindacati Lavoratori (CISL) in Florenz durchgeführt wurde.

Außerordentlich breit war auch der Studienplan des Seminars; wurden doch unter anderem besprochen: der Einfluß des Marxismus und der sozialdemokratischen Parteien auf die europäische, des Judentums und des Christentums auf die nordamerikanische Gewerkschaftsbewegung; die Gedankenwelt Gandhis, des Hinduismus und des Islams, die verschiedenartige Einstellung der Gewerkschaftsbewegungen in Ost und West zu gesetzlichen und vertraglichen Regelungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Sozialmaßnahmen, der gewerkschaftliche Pluralismus in freien Ländern, wie Frankreich, Italien und Japan u. a. m.

Das Seminar war ohne Zweifel ein Wagnis und zugleich ein mutiger Versuch, dieses Wagnis zu meistern. In keinem Kontinent und in keinem Land können die Gewerkschaften sich den politischen und religiösen Grundströmungen entziehen; sie sind da mehr und dort weniger den Einflüssen ausgesetzt, die von diesen historischen und kulturellen Strömungen aus-

gehen, werden von ihnen mitgeprägt und beeinflussen ihrerseits die Grundanschauungen ihrer Länder.

Muß die freie Gewerkschaftsbewegung der modernen Welt sich von diesen Einflüssen befreien und an deren Stelle eine gemeinsame, aus ihrem Charakter und ihren Aufgaben sich ergebende Ideologie und Weltanschauung setzen? Wäre das die Frage gewesen, die das Seminar zu entscheiden gehabt hätte, so wäre die Antwort eindeutig negativ ausgefallen. Nicht der Versuch der Angleichung und der Einlebung aller Verschiedenheiten wollte hier unternommen werden. Internationale Zusammenarbeit auch auf gewerkschaftlichem Boden setzt aber gegenseitiges Kennen und Verstehen voraus. Aus der Kenntnis der verschiedenartigen Ideologien ist das Seminar eindeutig zur Schlußfolgerung gelangt, die u. a. in der Schlußerklärung in der knappen und präzisen Devise „*Einheit in der Vielfalt*“ formuliert wird. Vielfalt der ideologischen, weltanschaulichen Grundlagen, Verschiedenartigkeit des Denkprozesses entsprechend dem jeweiligen Charakter der Kontinente, Länder und Bevölkerungen; verschiedene Wege, aber *ein* gemeinsames Ziel: Verbesserung der Existenzbedingungen des Arbeiters; gegenseitige Hilfe und Solidarität über Länder und Meere hinaus; Sicherung der Mitsprache und Mitbestimmung in Wirtschaft und Gesellschaft; Menschwerdung des Arbeiters in aller Welt.

Dieses gemeinsame Ziel und der Weg dazu werden auch in der untenstehenden *Schlußerklärung* des Seminars und in ihren Empfehlungen an UNESCO und IBFG angesprochen: Verbreitung der internationalen Kenntnisse als Voraussetzung der internationalen Verständigung. Das Seminar war ein erster, unvollkommener Versuch auf diesem Weg, seine Wiederholung wird die Aufgabe, den Weg und da9 Ziel präziser und praktischer herausarbeiten.

### Schlußerklärung

„Zieht man die Bedeutung der vom Seminar behandelten Probleme für die Gewerkschaftsbewegung in Betracht, so kann dieses Seminar als ein Erfolg bezeichnet werden; ein unvollkommener Erfolg, sicher, der für manche Kritik und Reserve Raum läßt, der aber immerhin wesentliche Ergebnisse gezeitigt hat und einen Schritt vorwärts darstellt auf dem Gebiete der internationalen Verständigung.

In erster Linie müssen der offensichtliche gute Wille und die stetige Arbeit aller Beteiligten unterstrichen werden: ihr Wunsch, die gegenseitigen Berührungspunkte herauszufinden, ihr Bemühen zur Verständigung sowie das Klima kollegialer Sympathie und Freundschaft, das in den Diskussionen zutage getreten ist.

Schienen auf den ersten Blick manche Differenzen und selbst Widersprüche zu bestehen zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft, die aus so weit voneinander entfernten, in ihrer Mentalität, ihrer wirtschaftlichen Entwicklung und ihren Lebensformen so verschiedenen Ländern gekommen waren, so haben die Teilnehmer doch bald anerkannt, daß sie viele gemeinsame Ideen und Aktionsgrundlagen haben.

Oberall, sei nun die Gewerkschaftsbewegung schon eine alte Tradition oder das Ergebnis einer neueren Entwicklung, ist diese herausgewachsen aus den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der einzelnen Länder, geschaffen aus dem freien Willen der Arbeiter und durch sie selbst. Für ihre Entwicklung kann die Gewerkschaftsbewegung nur auf sich selbst zählen, und die politischen Parteien dürfen — welche Bedeutung man ihnen in den verschiedenen Ländern auch beimessen mag — in ihr keine entscheidende Rolle spielen. Zusammenarbeit verschiedenster Art zwischen den Gewerkschaften und den politischen Parteien ist möglich, aber sie muß in ihren Formen und in ihrem Ausmaß von den Gewerkschaften selbst in voller Freiheit und Selbständigkeit bestimmt werden. In der Gewerkschaftsarbeit handelt es sich grundsätzlich immer darum, die Beziehungen der Arbeiter untereinander zu ordnen (gewerkschaftliche Gruppierungen), die Konflikte mit den Unternehmern zu verhüten oder zu regeln (Arbeitsverträge, Schiedsverfahren usw.) und die Beziehungen zur Staatsgewalt festzulegen (Wirtschaftspolitik, Sozialgesetzgebung usw.).

Die alten gewerkschaftlichen Traditionen (Europa und Nordamerika) und die Erfahrungen der jüngeren Gewerkschaftsbewegungen (afro-asiatische Länder) decken sich, weil sie auf wirtschaftlichen Gegebenheiten beruhen. Überall stellt sich die Gewerkschaftsbewegung nicht nur die Verteidigung der materiellen Interessen der Arbeiter als Aufgabe, welche Bedeutung dieser auch zukommen mag, sie ist gleichzeitig eine Schule der Demokratie und praktischer Zusammenarbeit, das Bemühen um Verständigung, die Bejahung und Bekräftigung des Wertes der menschlichen Persönlichkeit.

Niemand denkt daran, das Vorhandensein und den Einfluß religiöser Ideen auf die Gewerkschaftsbewegung gewisser Länder zu bestreiten. Im allgemeinen zeigt sich bei ihnen aber ein Bemühen um echte und breite Toleranz, denn die großen religiösen Gemeinschaften, die besprochen wurden (Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum), vertreten die gleichen moralischen Werte wie die Gewerkschaften und setzen die Achtung vor dem Menschen voraus.

In einer Welt, die sich in rascher wirtschaftlicher Entwicklung — wenn auch in verschiedenen Stadien — befindet, stellen wir fest, daß das Gewerkschaftswesen eine neue, aber stabile und dauernde Einrichtung darstellt, dessen Kräfte und Werte — anerkannt von allen in-

ternationalen Organisationen — Elemente des Fortschritts sind. Die Gewerkschaften sind berufen, zur notwendigen und unausweichlichen Umformung der Gesellschaft wirksam beizutragen, indem sie diese zu mehr Rechtlichkeit und vermehrter sozialer Gerechtigkeit führen. Angesichts der vordringenden Industrialisierung, die nicht ohne Gefahren ist, beschützt die Gewerkschaftsbewegung die moralischen Werte, an denen wir alle hängen, schafft neue und verteidigt sie in ihren nationalen Verbindungen und in den internationalen Organisationen, denen sie ihre aktive und wirksame Mitarbeit leiht.

Die Solidarität der Arbeiterschaft ist kein leeres Wort, sie hat sich praktisch bewiesen in unzähligen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen und bleibt eine lebendige Tatsache ohne jedwede Diskriminierung.

Gleichzeitig mit ihrem Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und würdigeres menschliches Leben erbringt die Welt der Arbeit einen unermeßlichen erzieherischen Beitrag, um ihre Kader besser auszurüsten für die Verantwortung, die sie zu tragen haben, um mitzuhelfen zu besserer Verständigung und Annäherung zwischen allen Menschen und sie in der Verteidigung des Friedens enger zu verbinden.

Symbol unserer dauernden Bemühungen, kann dieses Seminar unter die Devise „Einheit in der Vielfalt“ gestellt werden, nachdem in ihm verantwortliche Mitarbeiter der Gewerkschaftsbewegung trotz der vorhandenen verschiedenartigen Tendenzen und Ideologien gelernt haben, sich besser zu kennen, sich besser zu verstehen, sich zu achten und selbst zu lieben und gemeinsame Entschlüsse zu fassen ohne zu versuchen, sich eine gemeinsame Doktrin oder uniforme Organisationen aufzuerlegen.

#### *Wir empfehlen der UNESCO:*

1. Mehr und mehr die Kontakte zwischen Arbeitern verschiedener kultureller Gebiete zu ermutigen durch den Ausbau der Programme des Arbeiteraustauschs zwischen den Kontinenten und innerhalb der einzelnen Kontinente selbst, und dabei vor allem den Betriebsarbeitern den Vorzug zu geben;

2. internationale Studienstipendien zu schaffen für den Austausch von Personen, die mit Erziehungsaufgaben betraut sind;

3. die Schaffung von Bildungsmaterial (Bücher, Broschüren, Film, Radio- und Fernsehprogramme), das die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Kulturzonen beschreibt, noch mehr als bisher zu fördern, wobei dieses Material nicht nur in den internationalen, sondern auch in möglichst vielen Eingeborensprachen zur Verfügung stehen sollte;

4. den freien Gewerkschaften und ihren Bildungsorganisationen feste und mobile Bibliotheken zur Verfügung zu stellen, die gemeinsam durch den IBFG und die UNESCO ausgewählte Bücher enthalten sollen, welche geeig-

net sind, das Verständnis zwischen dem Orient und dem Okzident zu fördern, wobei darauf zu achten wäre, daß diese „Bibliotheken der internationalen Verständigung“ einer möglichst großen Zahl von Leuten zugänglich wären;

5. die den Diskussionen dieses Seminars zugrunde gelegten und von ihm formulierten Dokumente auszugsweise in den offiziellen Publikationen der UNESCO und in Form von Broschüren zu veröffentlichen, um das Publikum über die Rolle der Gewerkschaften im Hauptprojekt für ostwestlichen Kulturaustausch zu unterrichten.

#### *Dem IBFG empfehlen wir:*

1. Die Serie seiner Gewerkschaftsmonographien zu erweitern und die Geschichte der nationalen Gewerkschaften der ganzen Welt zu publizieren, wobei diese Monographien auch die sozialen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Bedingungen jedes Landes des behandelten Weltteils enthalten sollen;

2. die angeschlossenen Organisationen erneut dazu aufzufordern, sich eine Vertretung in den nationalen UNESCO-Kommissionen zu sichern und dadurch die Mitwirkung der Arbeiterschaft am Hauptprojekt für ostwestlichen Kulturaustausch und an allen anderen Unternehmungen der UNESCO sicherzustellen;

3. die Durchführung eines weiteren Seminars Orient—Okzident in Aussicht zu nehmen, dem eine vollständigere Dokumentation zur Verfügung gestellt und das mindestens zwei Wochen dauern würde, wobei die sachverständigen Teilnehmer sehr sorgfältig auszuwählen wären. Dieses Seminar hätte vor allem die Beziehungen der Gewerkschaften zu den politischen Parteien und zu den Regierungen zu studieren;

4. alles vorzukehren, damit die Schulungs- und Studienzentren des IBFG das Hauptprojekt für ostwestlichen Kulturaustausch der UNESCO für die internationale Verständigung durch die Veranstaltung von Vorträgen, Filmaufführungen und jedes andere angemessene Mittel aktiv unterstützen.“

*Giacomo Bernasconi (Bern)*

#### **Amt für europäische Angelegenheiten**

Als eine der ersten deutschen Städte hat die Stadt *Braunschweig* durch ihren Oberstadtdirektor Dr. *Erich W. Lotz* ein Amt für europäische Angelegenheiten eingerichtet. Das Amt ist kein neuer Apparat, keine neue Etatbelastung, sondern ein Queramt und Verbundamt. Es koordiniert alle europäischen Angelegenheiten, mit denen die Ämter befaßt werden, und bearbeitet sie im Zusammenwirken mit der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, den Gewerkschaften, Parteien, Arbeitgeberverbänden und den großen Kultur- und Sportorganisationen.

„Aus der Achtung vor der Geschichte des Abendlandes“, so sagt Oberstadtdirektor Dr. Lotz, „müssen wir auch den Mut zu neuen Wegen haben, zu Wegen, die dem Frieden, der Freundschaft, der Wohlfahrt der Völker nicht nur in Europa, sondern in aller Welt dienen.“ Dr. Lotz ist der Auffassung, daß die europäische Gemeinschaft ein solcher Weg ist und daß alles getan werden muß, Europabegeisterung in die Herzen zu tragen und die Europamüdigkeit zu bekämpfen. Dazu gehört, daß wir in den Städten den Weg zeigen, wie wir uns unter gegenseitiger Achtung kennenlernen. Es wird nach Meinung von Dr. Lotz notwendig sein, daß sich die Städte mehr als bisher zum Europagedanken bekennen. Deshalb ist von ihm in Braunschweig das Amt für europäische Angelegenheiten eingerichtet worden. Zu seinen Aufgaben gehören: sinnvoller Fremdenverkehr, indem vor Antritt der Reisen eine Einführung in die Geschichte und den Charakter der zu besuchenden Länder gegeben wird, Erlernung der Sprache und Förderung der Sprachen durch die Volkshochschulen in Abendkursen, Sicherung der besten Verkehrswege und Gestaltung der Fahrpläne, Austausch von Wissenschaftlern, Ärzten, Sportlern, Facharbeitern, Schulklassen und Verstärkung des Austausches auf dem Gebiet der Kunst, Kultur, Kunst und Wissenschaft

haben die Grenzen am ersten überwunden, meint Dr. Lotz.

#### *Anbahnung von Städteverschwisterungen*

Die europäische Gemeinschaft ist wohl geeignet, eine Brücke zu schlagen, und das städtische Amt für europäische Angelegenheiten soll Teilarbeit leisten, weil der Schwerpunkt in den Gemeinden liegt. Das Amt soll die europäischen Angelegenheiten koordinieren in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, den Gewerkschaften, Parteien, Arbeitgeberverbänden, Volkshochschulen und anderen Schulen, den großen Kultur- und Sportorganisationen und allen einschlägigen Instituten.

Dr. Lotz will den Europagedanken festigen durch Gewinnung eines Kreises, der sich zur Völkerfreundschaft bekennt. — Ein Schloßchen, das nach dem Siebenjährigen Krieg aus Sehnsucht nach dem Frieden erstand, dann durch die Zerstörungen des Krieges verfiel, wurde wiederaufgebaut und dient als Stätte der europäischen und über-europäischen Begegnungen. Schon heute gehen Persönlichkeiten und Organisationen aus allen Erdteilen dort ein und aus.

*D.R.*